Mein

GÄRTNER
PLATZ
THEATER

DIE ZIRKUSPRINZESSIN

Über die Liebe lächelt man nur so lange,
bis sie einen selber erwischt hat.
Eleonora Duse

Daniel Prohaska Alexandra Reinprecht

DIE ZIRKUSPRINZESSIN

Operette in drei Akten

von Julius Brammer und Alfred Grünwald
Musik von Emmerich Kálmán
Neue Textfassung für das Staatstheater am Gärtnerplatz von Josef E. Köpplinger

Uraufführung
am 26. März 1926 im Theater an der Wien

Premiere
am 19. Juli 2014 im Circus Krone

In Kooperation mit der Deutschen Oper am Rhein Düsseldorf Duisburg

Musikalische Leitung	**Karsten Januschke**
Regie	**Josef E. Köpplinger**
Choreografie	**Karl Alfred Schreiner**
Bühne	**Rainer Sinell**
Kostüme	**Marie-Luise Walek**
Licht	**Michael Heidinger**
Dramaturgie	**David Treffinger**
Choreinstudierung	**Felix Meybier**

Handlung

Die aus Paris stammende Fürstin Fedora Palinska, Witwe eines wohlhabenden russischen Gutsbesitzers, soll sich auf Anweisung des Zaren wieder verheiraten, damit die Palinskischen Güter in russischer Hand bleiben. Im St. Petersburger Zirkus Stanislawski wird die schöne Fürstin von einer Horde russischer Militärs umgarnt, darunter Prinz Sergius Wladimir, der um jeden Preis an die Besitztümer Fedoras gelangen will. Doch diese weist alle Werbungen von sich und scheint sich vielmehr für den mysteriösen, stets maskierten Kunstreiter Mister X zu interessieren, der nicht nur die Hauptattraktion des Zirkus' ist, sondern mit seinem Inkognito auch ein trauriges Geheimnis zu wahren sucht.

Auch der junge Toni Schlumberger, Sohn einer Wiener Hotelbesitzerin, findet sich in Liebesangelegenheiten im Zirkus Stanislawski ein, hat er doch ein Auge auf die Hundedresseurin Miss Mabel Gibson geworfen. Die selbstbewusste Zirkuskünstlerin, die – wie sich herausstellt – ebenfalls aus Wien stammt, will die Liebesschwüre aber erst hören, wenn sie auch geheiratet wird.

Ob nun die reiche Fürstin Fedora einem einfachen Zirkusreiter trauen kann, der Hotelerbe Toni eine Hundedresseurin gleich heiraten darf und die Intrigen des eifersüchtigen Prinzen Sergius Wladimir noch rechtzeitig vereitelt werden können, das stellt sich erst in einem Wiener Hotelresteraunt heraus, in dem die temperamentvolle wie liebenswürdige Hotelbesitzerin Carla Schlumberger mit ihrem treuen Oberkellner Pelikan in Erinnerungen schwelgt ...

The Plot

The Parisian based princess Fedora Palinska, widow of a well-to-do Russian landowner, is supposed to remarry on orders from the Czar so that the Palinsk country estates remain under Russian ownership. At the Stanislavski Circus in St. Petersburg, the beautiful princess is ensnared by a horde of Russian officers, including Prince Sergius Wladimir, who wants to get hold of Fedora's properties at any price. But the latter rejects all entreaties and seems to be more interested in the mysterious and constantly masked trick rider, Mister X, who is not just the star attraction of the circus but who also seeks to conceal a sad secret by staying incognito.

The young man, Toni Schlumberger, son of a Viennese hotel owner, is in the middle of matters of love at the Stanislavski Circus, having set his eyes on the dog trainer, Miss Mabel Gibson. The poised circus performer who, as it turns out, also comes from Vienna, only wants to hear the declarations of love if she is also married off.

Whether the rich Princess Fedora can trust a simple circus rider, and the hotel heir Toni can immediately marry the dog trainer and the intrigues of the jealous Prince Sergius Wladimir can be thwarted on time all only comes to light in a Viennese hotel restaurant where the temperamental but kind hotel owner, Carla Schlumberger, is lost in nostalgic memories with Pelikan, her loyal maitre d'hôtel.

ZIRKUS
RECEPTION
HOTEL

Stefan Frey

»Wenn man das Leben durch's Champagnerglas betrachtet«

Emmerich Kálmáns Meta-Operette »Die Zirkusprinzessin«

»Das Genre der Operette ist, wie wir täglich lesen können, auf einem toten Punkt angelangt. Wir müssen endlich reformieren!«, sprach der »bildschöne Librettist, eine Mischung von Theodor Körner und Gerhart Hauptmann, nur nicht ganz so arisch«, zum Komponisten, einem ebenfalls »bildhübschen, jungen Mann mit treuen blauen Augen«. So steht es zumindest im höchst aufschlussreichen Dramolett »Drei Autoren suchen eine neue Operette«, 1927 verfasst von Julius Brammer. Zusammen mit Alfred Grünwald, dem eben porträtierten »bildschönen« Kollegen, war er langjähriger Librettist Emmerich Kálmáns, jenes Komponisten »mit den treuen blauen Augen«, außerdem »noch schöner als der andere Librettist« und »auch nicht getauft«. Er konnte seinem Kollegen also nur beipflichten: »Sehr richtig, meine Herren, keine Uniformen, keine Soirée-Toilette, keine Fürsten, keine Liebesduette und vor allem keine Tanzschlager!« Der Komponist war begeistert und überzeugt, »dass damit der lästige Unfug der Serienaufführungen ein für allemal aufhören würde. Aber ich glaube – wir sollten es doch noch einmal versuchen, unserem lieben Freund Marischka eine starke Rolle zu schreiben, und der lieben Betty Fischer Gelegenheit zu geben, blendende Toiletten zu zeigen, ein großes Finale zu singen.« Darauf der eine Librettist: »Und unsere Reformen?« Der andere: »Und die Presse und die Schablone?« Der Komponist: »Die werden wir bestimmt das nächste Mal durchbrechen.« Daraufhin begaben sich »die beiden Librettisten kopfschüttelnd ins Nebenzimmer«, um kurz darauf »mit einem kompletten fertigen Buch erregt wieder aufzutreten« – der Titel: »Die Zirkusprinzessin«.

Julius Brammers fiktive Entstehungsgeschichte besagter Operette, geschrieben anlässlich des Jubiläums der 300. Aufführung im Theater an der Wien, unterstreicht nicht nur die vom österreichischen Satiriker Karl Kraus überlieferte »tiefe Tantiemeneinsicht, dass auf dem Theater nur der immer wieder neue Erfolge hat, der nichts Neues bringt«, sondern auch die Tatsache, dass »Die Zirkusprinzessin« mehr ist als Kálmáns vielleicht typischste Operette, nämlich eine Art Meta-Operette, d. h. eine Operette, die das ganze Genre zugleich bedient und kommentiert. Andauernd wird in ihr auf andere Operetten verwiesen, z. B. auf Carl Millöckers »Der Bettelstudent«, dessen Handlungsmuster absichtsvoll übernommen wird. Wie dort dem Oberst Ollendorf die Gräfin Laura Nowalska hat hier Fürstin Fedora Palinska dem Prinzen Sergius Wladimir eine Abfuhr erteilt (obwohl er sie nicht auf die Schulter geküsst hat!). Dafür will sich der Zurückgewiesene an ihr rächen, indem er sie wie in »Der Bettelstudent« unstandesgemäß verkuppelt – hier mit dem Zirkusartisten Mister X. Der geplante Eklat wird dann im zweiten Finale dadurch in Gang gesetzt, dass buntscheckige Gaukler in die Hochzeitszeremonie platzen – wie einst die in Lumpen gehüllten Gefängnisinsassen bei Millöcker. Doch wie der vermeintliche Bettelstudent schließlich in den Adelsstand erhoben wird, entpuppt sich auch bei Kálmán der angebliche Gaukler als Prinz und bewahrt damit Fürstin Fedora vor der im Titel angedeuteten Mesalliance.

Nicht minder deutlich verweist »Die Zirkusprinzessin« auf Kálmáns eigenes Œuvre, besonders auf die äußerst erfolgreiche »Gräfin Mariza«, deren Nachfolgerin zu sein sie keineswegs verleugnet. Das wiederum lag vor allem daran, dass, wie der Komponist selbst bekannte, er und seine Librettisten »Schwerarbeiter« waren: »Wir entschließen uns schwer, die Feder in die Tinte zu tauchen – deshalb schreiben wir alle drei auch mit Bleistift. Wir entschließen uns schwer zu einem neuen Stück – deshalb müssen es Stücke sein, die lange gespielt werden. Aber am schwersten war es doch, nach der ›Gräfin Mariza‹ eine neue Operette zu schreiben.« Deshalb bauten die Autoren in ihr dem »Bettelstudent« entliehenes Handlungsgerüst durchaus spielerisch bekannte »Mariza«-Muster ein. Figuren wie Sergius Wladimir oder das Paar der komischen Alten Carla Schlumberger und des Dritte-Akt-Komikers Pelikan haben ihre Vorbilder unverkennbar in Fürst Dragomir Popolescu, sowie in Fürstin Bozena Guddenstein zu Clumetz und ihrem Kammerdiener Penižek, dem für Hans Moser geschaffenen Urbild aus der »Gräfin Mariza«. Auch die Hauptfigur, der geheimnisvolle Artist Mister X, der sich todesmutig von der Zirkuskuppel auf den Rücken eines galoppierenden Pferdes stürzt und nur maskiert auftritt, ähnelt unverkennbar jenem Tassilo, der hinter der neu angenommenen Berufstätigkeit als Gutsverwalter der Gräfin Mariza seine eigentliche Identität als Graf Endrödy-Wittenburg ebenso

Thomas Hohenberger Matthias Schlüter Adrian Sandu Stefan Thomas Marcus Wandl Alexandra Reinprecht Dirk Lüdemann Simon Heinle

DAS VOLLSTÄNDIGE PROGRAMMHEFT ERHALTEN SIE VOR UND NACH DEN VORSTELLUNGEN IN UNSEREM FOYER